

LEBE

Ausgabe 159 | Jänner 2023 | BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



Der unerkannte Wert des Lebens

»Wer garantiert uns, dass wir alt werden?«

S. 4

Euthanasie - Der Fall Mortier

S. 6

Profemina verlegt Hauptsitz nach Südtirol

S. 20

Schwangere mit Krebsdiagnose wird geheilt

S. 28

»Ich freute mich über mein Kind und dennoch habe ich es getötet.«

S. 30

Inhalt

- 3 Leitartikel
- 4 »Wer garantiert uns, dass wir alt werden?«
- 6 Der Fall Mortier
- 8 Ein erfülltes Leben mit Down-Syndrom
- 9 Abtreibung ist Todesursache Nr. 1
- 10 Anna-Maria Ferchichi
- 11 »Leben und Arbeit«
- 12 Beratung und Hilfe
- 13 Überraschend schwanger?
- 15 Botschaft zum Tag des Lebens von Bischof Ivo Muser
- 16 Tag des Lebens 2023 - Plakat
- 18 Texte und Gebetsvorschläge
- 19 Neuwahl des Vorsitzes
- 20 Profemina verlegt Hauptsitz nach Südtirol
- 22 Veranstaltungskalender
- 23 Ehevorbereitung / Trauerworkshop
- 24 Gespräche, die über Leben oder Tod entschieden
- 25 Pressesplitter
- 26 Abtreibung USA / Frankreich
- 28 Schwangere mit Krebsdiagnose wird geheilt
- 29 Buchrezension
- 30 »Ich freute mich über mein Kind und dennoch habe ich es getötet«

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Hildegard Tscholl

Für die Redaktion verantw.: Martha Zöggeler

Redaktionsteam: Rosa Asam, Gustavo Brinholi,
Tobias Degasper, Hildegard Tscholl, Martha
Zöggeler

Freie Mitarbeiter/innen: Marie Piepersberg,
Michaela Urschitz, Dr. Hermann Zagler

Layout: Sylvia Pechlaner, Martha Zöggeler

Korrektur: Rosa Asam

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 10.000 Stück

Für Textabdrucke bitten wir um Rücksprache
mit der Redaktion. Foto Titelseite: Shutterstock

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
Gampenstraße 49, I-39012 Meran
Tel. (+39) 0473 237338

info@bewegungfuerdasleben.com
lebe@bewegungfuerdasleben.com
www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000
SWIFT/BIC: CRBZIT2BO21



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
Gampenstraße 49, 39012 Meran
Tel. +39 0473 237338 | Mobil: +39 351 7774669
www.bewegungfuerdasleben.com
E-Mail Büro: info@bewegungfuerdasleben.com
E-Mail LEBE: lebe@bewegungfuerdasleben.com

BÜROZEITEN:

Am Montag bleibt das Büro geschlossen

Dienstag: 8.30 - 11.30 Uhr und von 14.30 - 17.30 Uhr
Mittwoch: 8.30 - 11.30 Uhr
Donnerstag: 8.30 - 11.30 Uhr
Freitag: 8.30 - 11.30 Uhr

In den nächsten Wochen und Monaten ist wieder Zeit für die Abfassung der Steuererklärungen mit der Möglichkeit, **5 Promille für unseren Verein zweckzubinden.**



Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen. In den vergangenen Jahren konnten wir damit die laufenden Spesen teilweise abdecken.

5%

Steuer-Nr. 94027310211

Herzlichen Dank!

SPENDEN:

Wir bedanken uns ganz herzlich für alle Spenden und Zuwendungen!

Unsere Zeitschrift LEBE kann grundsätzlich weiterhin kostenlos bezogen werden, leider hat aber auch uns die Teuerungswelle erfasst, die Ausgaben für Papier sind enorm gestiegen. Deshalb bitten wir alle Leser, denen es möglich ist, uns mit einem jährlichen Unkostenbeitrag von **25 Euro** zu unterstützen. Ihre Spende ist von der Steuer absetzbar.

Aus dem Ausland: Bitte Ihre Spenden direkt auf das Konto in Meran überweisen.

UNSER SPENDENKONTO: **SPARKASSE MERAN**
IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000



Geschätzte Leser, liebe Leserinnen und Leser!

Ein neues Jahr hat begonnen, wieder liegt ein Zeitraum vor uns, der zu füllen ist, mit Plänen, Ideen, neuen Herausforderungen. Ungewissheit, Unsicherheit und auch Sorgen breiten sich vor uns aus. Wie wird es weitergehen? Wird die Kultur des Todes fortschreiten, weitere Länder sich dem Lebensschutz versperren? Widerstand regt sich in uns: Wir müssen das und jenes tun, dagegen ankämpfen, uns formieren, keinen Spalt breit nachgeben! Doch halt! Gerade jetzt, zu Beginn eines neuen Jahres, dürfen wir uns fragen: Ist mein Tun Folge einer bestimmten Motivation? Was ist die Grundlage meiner Überzeugung? Vielleicht ist es Ablehnung der gegnerischen Position oder gar der Wille, meine Überzeugung durchsetzen zu müssen? Prüfen wir unsere innere Überzeugung, die uns im Einsatz für den Lebensschutz trägt und berichtigen wir sie, wenn sie unlauter ist. Vielleicht hilft uns dabei der Ausspruch der Heiligen Mutter Teresa: „Wenn du Menschen verurteilst, hast du keine Zeit, sie zu lieben.“ Damit ist das Stichwort gegeben, das all unser Tun tragen möge: die Liebe. Eine Liebe, die in der Kritik sachlich bleibt, ohne den anderen zu verletzen. Die sich um das Wohl des Nächsten einsetzt und damit das Risiko in Kauf nimmt, eigene Verluste einzufahren. Eine Liebe, die dem anderen trotz seiner ablehnenden Haltung ein Lächeln schenkt, ihn wertschätzt und sich bewusst ist, dass auch er sich nach Liebe sehnt. Die große Sehnsucht aller ist die Liebe. Das ungeborene Kind sehnt sich nach der Wärme und Nähe einer liebenden Familie. Der alte, sterbende Mensch nach ihn umgebenden, liebenden Angehörigen. Dafür lohnt es sich einzustehen, trotz aller Widrigkeiten.

Auch der Lebensschutz steht im neuen Jahr vor vielen Fragen, Ungewissheit prägt auch einen Verein wie die Bewegung für das Leben. Dennoch wissen wir um unser Fundament aus dem Glauben und bemühen uns, all unsere Aktionen mit einer Liebe zu füllen, die den Nächsten um seiner selbst willen achtet und ehrt.

Voll Vertrauen schauen wir darum in dieses neue Jahr, in der Gewissheit, dass das Gute auch 2023 verbreitet werden kann. Und nochmals Mutter Teresa: „Es geht nicht darum, wie viel wir tun, sondern darum, dass wir es mit Liebe tun.“ Möge dies ihnen, liebe Leser, und besonders unserem neuen Vorstand gelingen!

Herzlichst Ihr

Tobias Degasperi

Redaktion LEBE - BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

»Wer garantiert uns, dass wir alt werden?«

Dem Leben realistisch begegnen



Von Gustavo Brinholi

Don Bosco, der Heilige der Jugend, ermahnt seine ihm anvertrauten Jungen in seinem Werk „Il giovane provveduto“: „Hört, was ich euch sage: Der Weg, den ein Kind in der Jugend geht, wird im Alter bis zum Tod fortgesetzt. Das bedeutet: Wenn wir jetzt, wo wir jung sind, ein gutes Leben beginnen, werden wir in unseren fortgeschrittenen Jahren gut sein, gut unser Tod, als Anfang des ewigen Glücks. Umgekehrt: Wenn die Laster in der Jugend von uns Besitz ergreifen, werden sie in jedem Alter bis zum Tod fortbestehen. Ein zu fataler Vorgeschmack auf eine höchst unglückliche Ewigkeit. Damit euch dieses Unglück nicht widerfährt, stelle ich euch eine Lebensweise vor, die kurz und einfach, aber ausreichend ist, damit ihr zum Trost eurer Verwandten, zur Ehre eures Vaterlandes, zu guten Bürgern auf Erden und eines Tages zu glücklichen Bewohnern des Himmels werdet.“

In einer so säkularen, materialistischen Zeit wie der unseren von der Ewigkeit zu sprechen, mag unangebracht erscheinen. Aber Don Bosco, der diese Zeilen schrieb, lebte in noch dunkleren Zeiten für den Glauben, erlitt Anschläge auf sein eigenes Leben und schuf trotz alledem das Werk der Salesianer, das noch heute in der ganzen Welt mit umfangreichen Bildungsprojekten präsent ist. Für diejenigen, die nicht an die transzendente Kraft Don Boscos glauben, bleibt der soziale Pragmatismus der Salesianer. Don Bosco hat das Leben Tausender junger Menschen verändert, indem er ihnen diese Tatsachen vor Augen geführt hat: Entweder man entwickelt im Leben Tugenden oder man entwickelt Laster. Er erklärte seinen Jungen von klein auf, dass es in diesem Leben

nur wenige Gewissheiten gibt: „Wer versichert uns, dass wir alt werden?“ Die Konfrontation mit der Realität des Todes macht uns stärker im Angesicht der Schwierigkeiten des Lebens, aber vor allem liebevoller und sensibler für die kleinsten Zeichen der Freude um uns herum.

Seit dem Tod des heiligen Johannes Bosco am 31.1.1888 hat sich die Gesellschaft stark verändert; die beiden großen Weltkriege, der Kalte Krieg und viele andere Konflikte haben nicht nur Europa, sondern die ganze Welt in Not gebracht. Ein Jahrzehnt jedoch hat die westliche Gesellschaft in besonderer Weise geprägt: die 1960er Jahre mit der sexuellen Revolution von 1968.

Wissenschaftliche Neuerungen wie die Antibabypille und die immer leichter zugängliche Abtreibung trugen dazu bei, dass die Fortpflanzung im Sinne der revolutionären Wünsche endgültig von der Sexualität getrennt wurde und die Lust am Sex, losgelöst von den Verpflichtungen, die mit diesem wunderbaren Geschenk verbunden sind, in den Vordergrund rückte. Im Gegenteil, Sexualität wird zunehmend als Quelle oberflächlichen Vergnügens betrachtet und bewertet, aber nicht als göttliches Geschenk an die Mensch-

heit gesehen, die den Planeten durch die Kinder, die durch die Kraft der sexuellen Vereinigung zwischen Mann und Frau entstehen, weiterhin gerecht bevölkern kann.

Aber ist es denn überhaupt verboten, Vergnügens zu haben? Nein, natürlich nicht! Sogar Don Bosco stellt uns einen „kurzen und einfachen Weg des Lebens“ vor - schließlich war der heilige Johannes Bosco der Heilige der Freude! Wir alle wollen mit Freude leben: Auf die Natur zu hören und sie zu respektieren ist der erste Schritt zu einem guten Leben in dieser Welt. Die Natur zeigt einen klaren Weg: Man wird geboren, man wächst und man stirbt. Man kann sterben, bevor

Das erschreckende Spektakel der Aufforderung, ‚unproduktive‘ Kinder, Behinderte oder alte Menschen unter Berufung auf ihre Rechte zu töten, ist der Höhepunkt der Kultur des Todes, die sich im letzten Jahrhundert weit verbreitet hat.“



man erwachsen ist und sogar bevor man geboren wird. Dies sind die Tatsachen unserer Existenz, die die Fortschritte in der Medizin zusammen mit den Verbesserungen im sozialen und politischen Bereich versuchen zu verändern bzw. zu verbessern. Oder sie sollten es tun. Leider sind ab dem 17. Jahrhundert, wenn wir einen exemplarischen, historischen Zeitpunkt hernehmen wollen, einige Ärzte und Wissenschaftler unter dem Einfluss der Ideen von Thomas Hobbes dazu übergegangen, die Freiheit zu relativieren, indem sie sie von der Sicherheit abhängig machten, d. h. sie hielten es für richtig, dass der Mensch durch einen sozialen Pakt seine natürliche Freiheit im Austausch für ein sicheres Leben in der Gesellschaft aufgeben sollte. So wurde die Ars Medica zum Gegenstand ständiger ethischer Veränderungen, und es gab Männer, die bereit waren, gegen die Natur zu kämpfen und eine neue Menschheit vorzuschlagen. Wir befinden uns bereits im 20. Jahrhundert, als der Arzt Charles John Bond in „The Great State“, einer von H.G. Wells herausgegebenen und 1912 veröffentlichten Sammlung von Artikeln, schreibt: „Aber zusätzlich zu diesen Fehlern bei der Anpassung an Krankheiten, die von außen kommen, (...) gibt es Fehler in der individuellen Entwicklung, die erblich bedingt sind. Diese angeborenen Mängel sind isolierte Defekte in

jedem Mosaik geistiger und körperlicher Konstitution, das nach neueren Erkenntnissen der biologischen Forschung die erbliche Ausstattung eines jeden Individuums darstellt (...) Für diese Menschen wird es im Großen Staat weder Nutzen noch Platz geben. Das Problem, wie dieser Rest menschlicher Unverbesserlichkeit beseitigt werden kann, bedarf schon jetzt dringend einer Lösung. Die Belastung der produktiven Tätigkeit durch die unproduktive Existenz ist bereits viel zu groß, viel mehr als unserer Meinung nach notwendig ist, um das Wachstum zu fördern oder die Ausübung des Wohlwollens anzuregen. Die altruistischen Gefühle der Menschheit können wirksamer gefördert werden, wenn sie in anderen Bereichen und für würdigere Objekte ausgeübt werden.“ Die erschreckende Vorstellung, dass dazu aufgefordert wird, „unproduktive“ Kinder, Behinderte oder alte Menschen unter Berufung auf ihre Rechte zu töten, ist der Höhepunkt der Kultur des Todes, die sich im letzten Jahrhundert weit verbreitet hat. Es ist der uralte Kampf des Guten gegen das Böse, das tausend Gesichter zeigen muss, während sich das Gute und die Wahrheit niemals verstecken: Leiden ist etwas Schmerzhaftes, aber es zu ertragen, macht uns stärker, um die Freude zu genießen, in Harmonie mit der Natur zu leben. □

Der Fall Mortier

»Wie freiwillig ist Euthanasie?«



Von Ludwig
Brühl (ADF
International)

Es war ein normaler Tag im April, als im Haus von Tom Mortier in der Nähe von Brüssel ein Anruf einging. Die Stimme am Telefon war nüchtern und wollte nur freundlich mitteilen, dass Tom Mortiers Mutter tot sei. Man müsste jetzt noch einige persönliche Sachen abholen und sich um praktische Dinge kümmern. Danke und Auf Wiederhören.

Tom Mortier konnte es kaum glauben. Seine Mutter war körperlich komplett gesund und 64 Jahre jung. Ihre langjährige Depression, die sich durch eine Trennung verschlimmerte, war in Behandlung bei einem erfahrenen Psychiater. Doch eines Tages wandte sie sich plötzlich an einen Arzt, der keinerlei psychiatrische Qualifikation hatte. Dieser Arzt – mit Namen Dr. Distelmans – verfügt über zwei Spezialisierungen: Die eine war Krebsbehandlung, die andere Euthanasie. Distelmans ist in Belgien ein landesweit bekannter Aktivist für Euthanasie und leitet selbst eine Lobbyorganisation dafür.

2500 Euro für Euthanasie

An diese Organisation zahlte Mortiers Mutter – Godelieva de Troyer – 2500 Euro. Zwei Monate später injizierte ihr Dr. Distelmans eine Giftspritze und sie war tot. Erst am Tag nach ihrem Tod wurde ihr Sohn informiert.

Tom Mortier ist Wissenschaftler und Chemiker; er ist Dozent an der Universität in Neu-Löwen. Er machte sich daran, die Vorgänge zu untersuchen und herauszufinden, wie das passieren konnte.

Dabei stellte sich heraus, dass der ursprüngliche Psychiater seiner Mutter gesagt hatte, sie erfülle nicht die Kriterien für Euthanasie. Für Distelmans war das anscheinend kein Problem. Tatsächlich war er sogar der zweite Vorsitzende des nationalen Gremiums, das sicherstellen soll, dass die Euthanasie nicht überhandnimmt und Recht und Gesetz gewahrt bleiben.

Das war zu viel: Die eigene Mutter tot, umgebracht von einem aktivistischen Arzt, der 2500 Euro erhielt, dann die tödliche Injektion setzte und die Tötung eigentlich unabhängig

überprüfen sollte. 2017 zog Tom Mortier vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, wo ihn die christliche Menschenrechtsorganisation ADF International seitdem unterstützt und vertreten hat.

Das Drama der Euthanasie

Belgien führte vor 20 Jahren die Euthanasie ein. Seitdem sind offiziell knapp 30.000 Menschen durch die Hand eines Arztes gestorben. Zwar versprach das Gesetz damals strenge Richtlinien, doch in der Zwischenzeit fielen diese Stück für Stück weg. Inzwischen gibt es nicht einmal mehr eine Altersgrenze zum Schutz von Kindern. Und es sind immer mehr Menschen mit psychischen Problemen, die der Euthanasie zum Opfer fallen.

Tom Mortier hatte sich früher nie groß Gedanken gemacht über die Euthanasie. Was geht mich das an, dachte er sich. Jetzt weiß er es. „Unser großes Problem ist, dass wir vergessen haben, was es bedeutet, füreinander zu sorgen“, sagte er.

Die Giftspritze erscheint manchen als die einfache Lösung. In Kanada töteten Ärzte eine Frau, die nach eigener Aussage nicht genug Geld zum Leben hatte. Druck kann auch von der Krankenversicherung kommen. In Kalifornien (USA) verweigerte die Versicherungsanstalt einer 29-jährigen Frau die benötigte Chemotherapie und bot ihr stattdessen die Übernahme einer Tötung an.

Recht auf Leben

In der Europäischen Menschenrechtskonvention ist in Artikel 2 das Recht auf Leben festgeschrieben. Wie passt das mit den 30.000 Tötungen seit der Legalisierung in Belgien zusammen? Und wie mit der Euthanasie von Godelieva de Troyer, der 64-jährigen Belgierin? Fünf Jahre dauerte der Fall Mortier gegen Belgien vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Jetzt wurde das Urteil veröffentlicht, in dem die Richter anerkennen, dass Belgien den Tötungsfall von Mortiers Mutter nicht ausreichend untersucht hat. Vor allem kritisieren die Richter die fehlende Unabhängigkeit des nationalen Überprüfungsgremiums.



Weil es keine weitergehende Überprüfung in dem mehr als verdächtigen Fall gab, urteilte das Gericht, dass eine Verletzung des Rechts auf Leben vorlag.

Immerhin wirft das ein kritisches Licht auf die tödlichen Abläufe. Von den 20.000 Fällen, die das Gremium bisher überprüfte, meldete es nur einen einzigen (!) zur weiteren Untersuchung. Das Urteil hinterlässt aber auch gemischte Gefühle, denn die Richter fanden im belgischen Euthanasiekonstrukt keine grundsätzliche Verletzung des Rechts auf Leben. Tom Mortier hofft trotzdem, dass durch den Fall und das Urteil jeder versteht, welchen „Schaden die Euthanasie nicht nur verletzen Menschen, sondern auch ihren Familien und der ganzen Gesellschaft zufügt.“

Sogar der Gerichtshof bemängelte, dass die sogenannten „Sicherheitsmaßnahmen“ nicht genügend waren. Doch genau hier ist das Problem. Der stellvertretende Geschäftsführer von ADF International, Robert Clarke, sagte: „Vorsätzliche Tötung kann niemals sicher sein. Wir müssen uns unermüdlich für das Recht auf Leben einsetzen. Denn alle Menschen haben unabhängig von ihrem Alter oder Gesundheitszustand eine angeborene Würde.“

Tom Mortier weiß jetzt, was auf dem Spiel steht, wenn das Recht auf Leben aufs Spiel gesetzt

wird. Den Schmerz über den Verlust seiner Mutter kann nichts lindern, sagt er. Aber ihre Geschichte und das Urteil machen deutlich, wie gefährlich und zerstörerisch Euthanasie ist. □

Infobox ADF International

LUDWIG BRÜHL ist Journalist, Mitorganisator vom Marsch für das Leben-Wien und Mitarbeiter der internationalen Organisation ADF mit Sitz in Wien. ADF International ist eine Menschenrechtsorganisation, die sich für die Freiheit und unveräußerliche Würde aller Menschen einsetzt. Die juristische Organisation unterhält Präsenzen an den wichtigsten internationalen Institutionen wie z.B. den Vereinten Nationen und dem Europäischen Parlament. Weltweit veranstaltet ADF International zudem hochklassige Ausbildungsprogramme und ist an internationalen und (über lokale Partner) auch an nationalen Gerichten aktiv. Mit mehr als 90 Mitarbeitern auf der ganzen Welt setzt sich ADF International dafür ein, dass Grundrechte nicht ausgehöhlt werden und verteidigt die Freiheit Einzelner zum Wohle aller, wenn nötig auch vor Gericht. Die Organisation engagiert sich dafür, dass Religions- und Meinungsfreiheit für alle gelten, Ehe und Familie geschützt sind, jeder ein Recht auf Leben hat und Elternrechte garantiert sind.

Weitere Infos finden Sie auf www.ADFInternational.org/de



Foto: Instagram | Sader Issa zusammen mit seinen Eltern.

Ein erfülltes Leben mit Down-Syndrom

Für den 46-jährigen Jad Issa stellte Trisomie 21 nie ein Hindernis dar, um eine Arbeit zu finden, zu heiraten – und nun einen Zahnarzt zum Sohn zu haben.

Im sozialen Medium Instagram ging ein Posting viral, das ein Zitat von Arnold Schwarzenegger aufgreift: „Nicht jede Legende ist ein Mythos, manche sind aus Fleisch und Blut, manche Legenden wandeln unter uns.“ Mit diesem Zitat stellt der syrische Zahnmediziner Sader Issa seine Eltern vor. Diese hätten etwas geschafft, was viele für unmöglich hielten, weshalb viele Menschen die Geschichte der Familie Issa für ein Fake halten würden. Das, so Issa, mache ihn noch stolzer auf das, was sie erreicht hätten, weil es für viele Menschen nicht einmal glaubhaft sei.

Trisomie meist nicht vererbt

Das Foto zeigt einen jungen Mann mit seinen Eltern, wobei der Vater Jihad „Jad“ Issa mit Trisomie 21 geboren wurde. Sader, der Sohn, ist inzwischen Zahnarzt. Der heute 46-jährige Jad begann als 18-Jähriger in einer Fabrik zu arbeiten – dort lernte er seine Frau kennen. Sie heirateten und bekamen dann Sader, der nun mit 25 den Abschluss als Zahnarzt geschafft hat. Dazu führt Sader aus: „Nicht viele Leute dachten, dass

mein Vater heiraten könnte, und selbst wenn er heiraten würde, wäre er nicht in der Lage, Vater zu werden. Bis heute finden wir diese überholte Vorstellung über die Fruchtbarkeit von Menschen mit Trisomie 21 sogar bei Ärzten, weil es wenig wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema gibt, und es in der wissenschaftlichen Welt kein großes Interesse an solchen Forschungen gibt. Ich persönlich habe über sechs weitere Geschichten von Vätern und viele weitere von Müttern mit Trisomie 21 gelesen.“

In den meisten Fällen wird Trisomie 21 nicht vererbt. Nach Angaben der Down-Syndrom-Gesellschaft besteht bei einem Elternteil mit Down-Syndrom eine 30- bis 50-prozentige Wahrscheinlichkeit, dass beim Kind das Chromosom 21 statt doppelt dann dreifach vorhanden ist – daher der Name Tri-Somie.

Soziale Beziehungen sind „einfach und rein“

In einem Interview mit der Plattform „Metro.co.uk“ nahm Sader Issa Stellung zu einigen Kommentaren, die er erhält: „Eine Frage lautet:

Wie kann eine Frau ohne Down-Syndrom einen Mann mit Trisomie 21 heiraten? Sie passen intellektuell gut zueinander, sind sehr einfache, aber liebevolle und fürsorgliche Menschen.“ Sie verbrachten auch nach einer langen Ehe viel Zeit miteinander. „Die sozialen Beziehungen meines Vaters sind einfach und rein, denn er liebt alle und jeden, und im Gegenzug lieben und respektieren ihn die Menschen und

behandeln ihn wie jeden anderen Menschen auch“, erklärt Sader.

Im Gespräch mit der „Syrischen Gesellschaft für soziale Entwicklung“ sagte Sader: „Ich bin stolz auf meinen Vater. Im Laufe meines Lebens war er die größte Unterstützung für mich, wenn ich sie brauchte.“ Der Stolz geht in beide Richtungen, denn auch Jad ist sehr zufrieden mit der Berufswahl seines Sohnes: „Mein Sohn ist ein Arzt“. Der Sohn ergänzt: „Man kann sehen, wie sich seine Augen mit Freude und Zufriedenheit füllen, als wolle er sagen: ‚Ja, ich habe das Down-Syndrom, aber ich habe diesen Mann großgezogen und alles in meiner Macht Stehende getan, damit er Arzt werden und anderen helfen kann.‘“

In einem Interview mit der englischsprachigen Plattform „Goalcast“ erklärt Sader Issa: „Dass ein Kind im Schoß eines Menschen mit Trisomie 21 aufwächst, führt zu einem Menschen, der emotional und sozial ausgeglichen ist und alles erreichen kann, was er will.“

Am Schluss des Interviews sprach Sader darüber, dass sich viele Frauen für eine Abtreibung entscheiden, wenn sie erfahren, dass ihr Kind mit Trisomie 21 geboren werden soll. „Wenn meine Großmutter so gedacht hätte, wäre ich nicht hier.“ DT/jga □

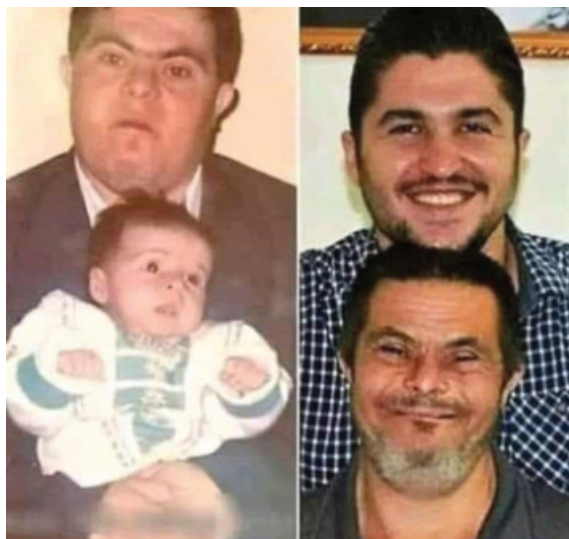


Foto: Facebook

Quelle: Tagespost www.die-tagespost.de

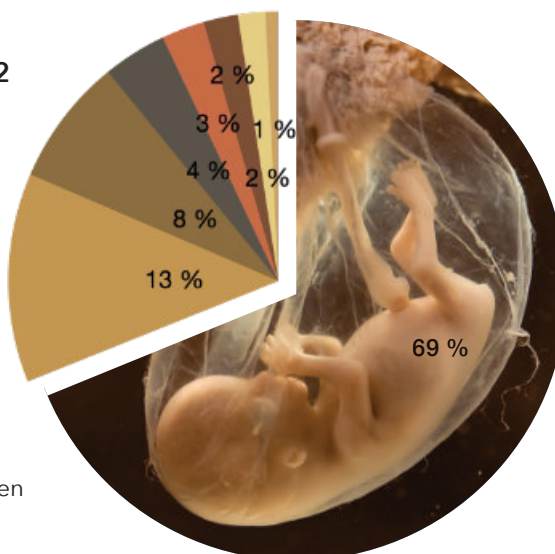
Abtreibung ist Todesursache Nr. 1

Nach wie vor sterben weltweit am meisten Menschen durch Abtreibung - im letzten Jahr, wie bereits in den Jahren zuvor, ca. 45 Millionen.

STERBEFÄLLE WELTWEIT

1. Jänner 2022 - 31. Dezember 2022

■ Abtreibung:	45.000.000
■ Krebs:	8.200.000
■ Rauchen:	5.000.000
■ Alkohol:	2.500.000
■ HIV/AIDS:	1.680.000
■ Verkehrstote:	1.348.000
■ Suizid:	1.071.000
■ Saisonale Grippe:	500.000



Corona: Seit Jänner 2020 sind nach offiziellen Angaben ca. 6.700.000 Menschen mit dem Coronavirus gestorben.

Quelle: www.worldometers.info

Anna-Maria Ferchichi

Foto: Instagram / bushido



Der Rapper Bushido und seine Frau haben sieben gemeinsame Kinder, einen weiteren Sohn hat Anna-Maria Ferchichi aus einer früheren Beziehung mit in die Ehe gebracht. Die jüngsten drei Kinder, Drillingsmädchen, wurden gerade ein Jahr alt. Das ist keineswegs selbstverständlich: Während der Schwangerschaft wurden im Rahmen einer Untersuchung bei einem der Ungeborenen Merkmale einer Triploidie festgestellt. Dabei handelt es sich um einen schweren Gendefekt.

In einer RTL+-Doku erinnert sich Anna-Maria Ferchichi an den dramatischen Moment: „Dann lagen wir da und der macht den Ultraschall und wurde sehr ruhig. Dann hat er klipp und klar gesagt: Ihre Tochter hat Triploidie aufgrund des Kopfumfangs, dem Ansatz der Plazenta und Verhältnis Kopf- Bauchumfang“ und weiter: „Ich war so geschockt.“

Ich gucke auf diesen Bildschirm, ich sehe sie, wie sie sich bewegt, wie sie nach der Nabelschnur greift, wie sie mit den Füßen spielt. Und während er gesagt hat, sie hat eine Behinderung, habe ich mir die ganze Zeit überlegt: Hoffentlich sagt er, dass sie überlebensfähig ist.“

Doch der Arzt verkündete das Gegenteil. „Als er meinte, sie sei nicht überlebensfähig, dachte ich mir, das kann nicht sein“, so die achtfache Mutter. Vorher, „in dem Moment, als er sagte Behinderung, habe ich mir gedacht: ‚Es ist mir egal. Wir haben Hilfe, wir haben Geld, wir

können uns einen Pfleger nach Hause holen. Mir ist das egal, aber ich möchte einfach, dass sie lebt.“

Schließlich wurden die damals 40-Jährige und ihr Mann von den Ärzten vor die Wahl gestellt: Entweder die Schwangerschaft normal weiterlaufen zu lassen, das Kind würde dann kurz vor oder nach der Geburt sterben, oder eine vorgeburtliche Tötung. „Einer hat uns angeboten, sie im Mutterleib abtöten zu lassen“, erklärt Ferchichi „Dabei wird eine Nadel direkt in ihr Herz eingeführt. Sie kriegt ein Medikament, man läuft ‘n bisschen rum, man macht nach ‘ner Stunde noch nen Ultraschall, man guckt, ob dieses Kind tot ist“. „Dann nimmt sie ihren Geschwistern keinen Platz weg und auch keine Nährstoffe, die die anderen brauchen“, hätte man sie zu überzeugen versucht. Doch sie hätte nur gedacht: „Nein, das schaffe ich nicht“. Für sie und ihren Mann stand fest: „Wir nehmen sie, egal wie sie kommt.“

Alle drei Babys kamen gesund zur Welt – die Ärzte hatten eine Fehldiagnose gestellt. Vor einigen Wochen veröffentlichte Anna-Maria Ferchichi auf Instagram ein Foto des von den Ärzten für nicht lebensfähig gehaltenen Babys und schrieb dazu „Du hast allen Statistiken getrotzt und hast durchgehalten, um bei uns zu sein!!! Du bist mein Wunder!“ □

Quelle: Tiqua

»Leben und Arbeit«



Bilder: Leandro Portella Facebook

Leandro Portella ist ein Mitwirkender des Films HUMAN LIFE von Gustavo Brinholi und erzählt im Film seine Lebensgeschichte. Er beeindruckt die Zuseher damit, dass er wunderschöne Bilder malt. Das wäre an und für sich nichts Außergewöhnliches. Aber Leandro hält den Pinsel beim Malen nicht in der Hand, sondern er erschafft seine Werke, indem er den Pinsel mit dem Mund hält und führt. Aber lassen wir ihn selbst erzählen:

Im Alter von 17 Jahren wurde ich zum Tetraplegiker. Seitdem habe ich nach Hindernissen gesucht, die es zu überwinden gilt. Es könnte nur eine inspirierende Geschichte sein, aber es war mehr als das. Ich glaube, dass alles, was mir passiert ist, uns zeigt, dass es sich lohnt zu leben, auch wenn das Leben einen jeden Tag herausfordert.

Am 21. Januar 1999 war ich in Ubatuba-São Paulo in Begleitung meiner Familie und Freunde auf einer Urlaubsreise und machte meinen letzten Tauchgang am Strand. Ich bin gegen eine Sandbank gelaufen, habe sie getroffen und mir das Genick gebrochen.

Seitdem bin ich tetraplegisch, d.h. an Armen und Beinen gelähmt und 24 Stunden am Tag auf Hilfe angewiesen. Für viele könnte diese Situation wie das Ende erscheinen, aber für mich war es der Beginn eines neuen Lebens mit neuen Herausforderungen.

Nach dem Unfall, der mir fast alle Bewegungen genommen hat, habe ich mit dem Pinsel im Mund nach einer Möglichkeit gesucht, meine Gefühle in der Kunst auszudrücken. Das war der Beginn meiner Geschichte der Überwindung.

Neben der Malerei habe ich auch gelernt, den Computer per Sprachbefehl zu bedienen, und so verwalte und füttere ich täglich meine sozialen Netzwerke.

Aber in den Straßen von Araçoiaba da Serra-SP, der Stadt, in der ich lebe, habe ich beschlossen, mich meiner bisher größten Herausforderung zu stellen: Stadtrat zu werden. Ich war der acht meistgewählte Stadtrat in der Stadt.

Heute setze ich meine Reise fort und male mit dem Mund. Ich habe bereits Hunderte von Bildern gemalt, die national und international ausgestellt wurden. Neben meiner Arbeit als Künstler teile ich meine Zeit mit meinem Amt als Stadtrat und versuche, täglich Vorschläge und Aktionen für eine integrative Gesellschaft für alle zu entwickeln.

Wie jeder Künstler hatte ich verschiedene Phasen in meiner Malerei, die von Landschaften, abstrakten Bildern, Tieren, Menschen und der Darstellung von Momenten und Geschichten reichten.

Im Laufe der Jahre habe ich meine Techniken verbessert und meine Arbeit qualifiziert. Meine Bilder wurden in ganz Brasilien und in einigen anderen Ländern ausgestellt. □



Lichtblicke

BERATUNG UND HILFE
in Schwangerschaftskonflikten

Ruf uns an oder
schreibe uns, wir nehmen
uns Zeit für dich. Du und dein
Anliegen sind uns wichtig:

Tel. 0039 351 7676376

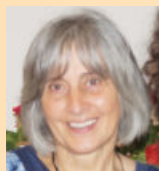
Tel. 0039 339 8255847

lichtblicke@aruba.it

www.lichtblicke.info

»Wo kann ich eine medikamentöse Abtreibung machen?«

Mit dieser Frage wendet sich Lea* per E-Mail an
die Hotline »Es gibt Alternativen«



Von Hildegard
Tscholl

Nach einem dreitägigen intensiven Austausch im E-mailverkehr entscheidet sich Lea für eine direkte Beratung in einer Beratungsstelle. In meiner Antwort gebe ich meine Achtung darüber zum Ausdruck, dass sich Lea an uns wendet. Den Begriff „medikamentöse“ Abtreibung kann ich dahingehend in das richtige Licht rücken, dass es kein Medikament ist, sondern ein chemisches Mittel, das das Kind in Etappen tötet. Mit einfühlsamen Fragen darf ich nach und nach die Gründe für die entschiedene Ablehnung des Kindes erfahren. Sie und ihr Freund sind erst seit drei Monaten zusammen, leben 150 Kilometer voneinander entfernt und haben für ein Kind absolut kein Interesse. Lea weiß genau, dass sie ein Kind in sich trägt und wie groß es jetzt ist. Auf meine Frage, ob sie sich früher schon mit Abtreibung befasst hat, antwortet sie mit Nein, denn man verhütet und so kann es nicht zu einer Schwangerschaft kommen. Sie hat zwar eine Freundin, die schon einmal abgetrieben hat, doch diese hat jetzt drei Kinder und über dieses Thema wird nicht gesprochen. „Wie ist es nun, kann ich einen Termin

für eine medikamentöse Abtreibung haben?“ Ich erkläre Lea, dass wir es uns zur Aufgabe gemacht haben, die Frauen über alle Hilfen aber auch über alle Folgen einer Abtreibung aufzuklären, damit sie wissen, was auf sie zukommen kann. „Ich und mein Freund haben uns entschieden, jetzt kein Kind zu haben.“ Wenn sie möchte, kann ich ihr genau den Ablauf einer chemischen Abtreibung schildern. Lea ist daran interessiert. Ich erkläre ihr die genauen Schritte dieser Ab-

treibungsart, die Gefahren und die Folgen für die Frau. Außerdem kann sie nicht in den Zustand der Nicht-Schwangerschaft zurückkehren. Sie ist be-

reits Mutter und ihr Freund ist bereits Vater. Zugleich aber weise ich auch auf ihre Zielstrebigkeit und ihre sichere und klare Haltung hin, die ich in diesem unseren Austausch kennen lernen durfte, eine Eigenschaft, die Frauen dazu befähigt, große Herausforderungen in ihrem Leben zu schaffen. „Wir möchten schon einmal Kinder, aber sicher nicht jetzt.“ Ob sie sich sicher sein könnte, später noch Kinder bekommen zu können, denn es gibt die Möglichkeit, nach einer Abtreibung keine Kinder mehr zu bekommen. Dann kommt der entscheidende Satz: „Mein Herz sagt JA und mein Kopf sagt Nein.“ Hier

„Mein Herz sagt JA und
mein Kopf sagt Nein.“

Liebe Leser, liebe Freunde!

Um die Frauen im Schwangerschaftskonflikt zu erreichen, werden wir dieses Jahr die Plakataktion Anfang Februar in den Bushäuschen dafür verwenden, unsere Beratungsstelle bekannt zu machen.

Um diese Aktion zu finanzieren, bitten wir um Eure Hilfe: Bitte unterstützt uns, indem ihr die Miete für eine Werbefläche in einem Bushäuschen übernehmt.

Die Aktion läuft für eine Woche in ganz Südtirol. Es werden in ca. 50 Bushäuschen Plakate ausgehängt. Die Miete pro Werbefläche für eine Woche beträgt ca. 100 Euro. Wir sind um jede kleine Unterstützung froh!

Unser Spendenkonto: SPARKASSE MERAN

IBAN: **IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000** - Kennwort: **PLAKATAKTION**



**Überraschend
schwanger?**
Du bist nicht allein!

lichtblicke@aruba.it



kann ich einhaken und Lea in ihren bereits vorhandenen Muttergefühlen bestärken, ohne Druck auf sie auszuüben. Es kommt klar heraus, dass ihr Freund sie sehr stark unter Druck setzt, sie in finanziellen Schwierigkeiten steckt und sie Tiere hat, deren Versorgung Geld kostet und die sie nie weggeben möchte. Ich darf ihr und ihres Freundes Alter erfahren. Sie ist 29 Jahre alt und ihr Freund 24 Jahre. Meine Kinder sind etwas älter, daher habe ich einen guten Zugang zu ihrer Altersgruppe, ihren Interessen und Bedürfnissen. Ich darf sie duzen. „Wie viel kostet eine medikamentöse Abtreibung?“ Meine Recherchen ergeben für Österreich zwischen 500 und 800 Euro. Ich teile die Erfahrung mit, dass die finanzielle Komponente nach einer Abtreibung fast nie mehr erwähnt wird, weder von dem, der sie bezahlt, noch von der Frau selbst, die abtreiben lässt. Die Schmerzen und den Kummer bringen sehr viele Frauen jedoch noch Jahrzehnte zum Ausdruck. Der Freund will nicht mehr mit ihr reden. Ob ich ihr einen Mann vermitteln darf, der mit ihrem Freund einmal von Mann zu Mann sprechen könnte. „Der wird gar nichts wollen, der blockiert mich überall.“ Sie muss sich nicht von ihrem Freund erpressen lassen. Er braucht vielleicht noch Zeit und wer weiß, vielleicht ist gerade er dir einmal dankbar, dass du sein Kind gerettet hat. „Genau, erpressen will er mich. Zudem habe ich große Sorge, dass mein Kind einen gesundheitlichen Schaden hat. Ich habe Medikamente genommen und zudem das eine oder andere Gläschen Wein getrunken, da ich nicht wusste, dass ich schwanger bin.“ Deine Fürsorge für dein Kind zeigt, dass du eine gute Mutter bist. Es gibt kranke Mütter, die trotz Medikamenteneinnahme gesunde

Kinder zur Welt bringen, daher ist deine diesbezügliche Sorge nicht groß berechtigt. „Wo kann ich in meiner Nähe eine Abtreibung machen?“ Ich würde ihr gerne eine Beratungsstelle vermitteln, damit sie besser eine Entscheidung treffen kann. Lea willigt ein.

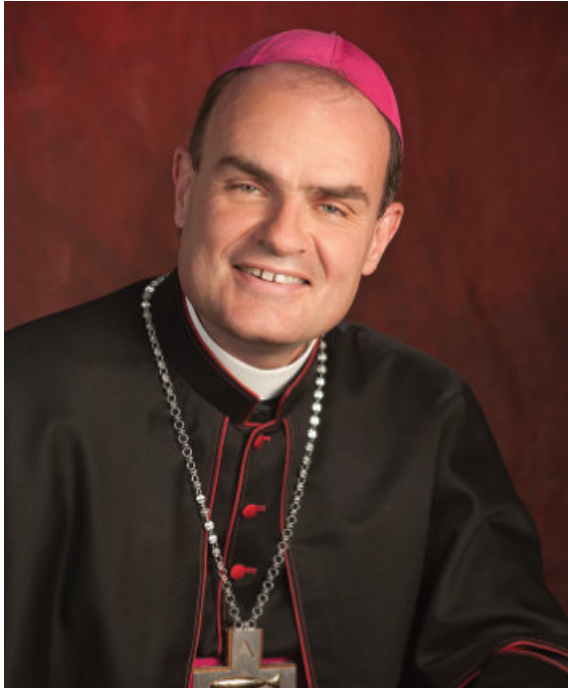
Von der betreffenden Beraterin wird sie an den Mann in unserer Hotline weitergeleitet, weil sie erspürt, dass Lea eine Vaterfigur brauchen könnte. Lea wird nun fürsorglich betreut, wird in die Familie des Beraters eingeladen und hat Pläne für ihre Zukunft mit ihrem Kind. Leas Geschichte wird von ihrem zukünftigen Leben weitergeschrieben, ob der Freund mit ins Boot steigt oder ob sie als alleinerziehende Mutter die Herausforderungen annimmt und bewältigt. Von der Beratungsstelle gibt es bei der Geburt des Kindes ein finanzielles Paket, das ihr über die ersten Hürden hinweghelfen wird.

In Südtirol ist die Abtreibung Krankenkassenleistung, was leider eine zusätzliche Falle für die Frauen darstellt, zur schnellen Lösung zu greifen. Wir sind sehr bemüht, die Frauen durch gezielte Bewerbung unserer Beratungsstelle zu erreichen, um so viele wie möglich vor dem verhängnisvollen Schritt zu bewahren, den Tod ihres Kindes einmal beweinen zu müssen.

Ich bin aktiv an der Beratungshotline „Es gibt Alternativen“ in Österreich tätig und kann dort einerseits wertvolle Erfahrungen in der Beratung sammeln, andererseits die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Telefondiensten und den Beratungsstellen kennen lernen.

*Der Name der betreuten Person wurde anonymisiert. □

TAG DES LEBENS - Sonntag, 4. Februar 2023



Jedes Jahr am ersten Sonntag im Februar wird in der Kirche Italiens der „Tag des Lebens“ begangen. 2023 ist es der 5. Februar und er steht unter dem Leitwort: „La morte non è mai una soluzione – Der Tod ist nie eine Lösung“.

Bevor das Volk Israel in das versprochene Heilige Land hineinzieht, sagt Mose die bedeutungsvollen und richtungsweisenden Worte: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“ (Dtn 30,19).

Leben ereignet sich am Scheideweg, am Übergang, an der Schnittstelle zwischen Leben und Tod. Es braucht die Unterscheidung und die Entscheidung. Die Alternative zum Fluch ist der Segen, die Alternative zum Tod ist das Leben.

Der christliche Glaube ist getragen von Gottes Ja zu seiner Schöpfung, zum Leben und zum Menschen als sein Ebenbild und Hüter der Schöpfung. Diese Überzeugung teilen Christen und Christinnen mit vielen Gläubigen anderer Religionen, und sie erhält im christlichen Glauben an die Menschwerdung Gottes durch Jesus Christus die radikale Gewissheit, dass das menschliche Leben unverfügbar und heilig ist. Sie wählen deswegen das Leben, sie sind Freunde des Lebens, des menschlichen Lebens und

der Schöpfung als unserer Umwelt und Mitwelt. Sie sind Freunde des geborenen wie auch des noch nicht geborenen Lebens, Freunde des entfalteten Lebens ebenso wie Freunde des Lebens mit Behinderung und schließlich ganz umgreifend Freunde des zeitlichen und des ewigen Lebens.

Christen und Christinnen sagen deutlich, dass Abtreibung und aktive Sterbehilfe dem Gebot Gottes widersprechen, und sie wissen sich auch dem Schutz von Embryonen unverzichtbar verpflichtet. Sie setzen sich dafür ein, dass Kinder und junge Menschen unversehrt aufwachsen dürfen. Sie sagen ein deutliches Nein zu jeder Form der Gewalt an Frauen und sie sprechen sich klar gegen die Todesstrafe aus. Sie bekennen sich von ihrem Glauben her zur Verantwortung gegenüber der gesamten Schöpfung und sie wissen, dass dies ohne Umdenken und ohne Verzicht nicht möglich ist. Und wo wir als Gläubige und als kirchliche Gemeinschaft in all diesen Bereichen Schuld auf uns geladen haben, bitten wir um Einsicht, Vergebung, Umkehr und Entschiedenheit.

Egal ob im Mutterbauch, als Kind und junger Mensch, im reifen Lebensalter, in Phasen existenzieller Nöte, in Krankheit und im Angesicht des Todes: Jedes Menschenleben beschenkt die Welt mit seiner Einzigartigkeit. Und jedem Menschenleben steht Liebe, Achtung, Respekt und Würde zu. Wähle also das Leben! Es gibt immer diese Alternative: JA zum Leben, NEIN zu einer Kultur des Todes.

Der Tod ist nie eine Lösung: Dieses Leitwort ist nicht als Theorie oder als Slogan geeignet. Es will Mut machen zu einer neuen Entschiedenheit für das Leben in all seinen Formen. Was tue ich, ganz konkret ich, dass Menschen in meiner Umgebung das Leben wählen können? Nur wer sich diese Frage beantwortet, kann sich glaubwürdig für einen umfassenden Lebensschutz einsetzen.

Ich danke allen, die sich im Denken, im Reden und im Tun für das Leben entscheiden. Ich danke allen, die anderen Menschen helfen, das Leben zu wählen.

+ Ivo Muser, Bischof

TAG DES LEBENS

Sonntag, 4. Februar 2023

Thema der italienischen Bischofskonferenz zum Tag des Lebens:

»Der Tod ist nie
eine Lösung«



BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL

www.bewegungfuerdasleben.com



Texte und Gebetsvorschläge zum Schutz des menschlichen Lebens

Für den Gottesdienst und zum Privatgebrauch

FÜRBITTEN:

Allmächtiger und barmherziger Gott, du hast den Menschen als Krone der Schöpfung erschaffen. Heute hat sich die Menschheit weit von Dir und Deinen Geboten entfernt. Ungeborenes Leben wird überall in der Welt getötet, auf grausame Weise vernichtet. So bitten wir Dich durch Deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, auf die Fürsprache Seiner heiligen Mutter, sowie aller Engel und Heiligen:

- ♦ Erbarme Dich aller Kinder dieser Welt, die in Gefahr sind, getötet zu werden.
- ♦ Erfülle alle werdenden Mütter mit Kraft und Mut, mit Stärke und mit Liebe zum Leben.
- ♦ Schenke den Verantwortlichen in Familie, Kirche und Welt, denen das Schicksal der ungeborenen Kinder anvertraut ist, große Ehrfurcht vor dem Leben und Erbarmen mit den Allerkleinsten.
- ♦ Für alle, die unter den Folgen einer Abtreibung leiden, heile ihre verwundeten Seelen und lass sie den Frieden finden.
- ♦ Für Menschen, die Mütter und Väter in der Entscheidung für das Leben ihres Kindes unterstützen.
- ♦ Für alle Ärzte, gib ihnen die Einsicht, das Leben im Mutterleib zu schützen und schenke ihnen die Gnade der Umkehr.
- ♦ Für alle Mütter, schenke ihnen die Kraft und die Gnade, dass sie nie ihr eigenes Kind abtreiben lassen; hilf ihnen, ihre Kinder liebend anzunehmen, ob gewollt oder ungewollt.
- ♦ Für alle, die vorsätzlich oder unbewusst in das Unrecht von Abtreibung oder Euthanasie verwickelt sind.
- ♦ Leite uns alle an, dass wir uns bemühen nach deinen Geboten zu leben und hilf uns, dass wir jedes ungeborene menschliche Leben mit aller Entschiedenheit verteidigen.
- ♦ Erleuchte alle Eltern, Großeltern, Freunde und Ehemänner schwangerer Frauen, dass sie niemals Mithilfe zur Tötung von Ungeborenen leisten, sondern sie im „Ja“ zu dem im Mutterleib empfangenen Kind stärken.
- ♦ Schenke uns allen die Einsicht, dass der Mensch vom ersten Augenblick der Empfängnis zu achten und zu schützen ist.
- ♦ Für alle Mütter, stärke ihren Glauben und lass sie die Kinder, die Du ihnen schenkst mit ganzem Herzen annehmen.
- ♦ Für all jene, die die Tötung ungeborener Kinder vermitteln oder durchführen, lass sie die Gnade annehmen umzukehren und sich mit Dir zu versöhnen.

Gütiger Gott, leite uns alle an, dass wir uns bemühen, selber nach dem Evangelium und Deinen Geboten zu leben. Hilf uns, dass wir ungeborenes Leben mit aller Entschiedenheit verteidigen und einen Teil der Schuld, die auf der Menschheit lastet, durch Gebet und Opfer verringern helfen. Darum bitten wir durch Christus unsern Herrn.

Amen.

Segensgebet für Schwangere

Lasset und beten:

Wir bitten Dich, guter Gott: Du bist der Schöpfer jedes Menschenkindes. Schau auf diese Mütter, die ungeborenes Leben in sich tragen – schau auf die Väter und Angehörigen! Du willst ihnen Heil und Segen zuwenden. Erfülle sie mit tiefer Freude über das Wunder des neuen Lebens. Steh den Müttern in der Schwangerschaft bei – an unbeschwerten und an kritischen Tagen. Lass sie Unterstützung und Sympathie von ihrer Umgebung erfahren. Segne sie und ihre ungeborenen Kinder. Lass die Ungeborenen im Schoss ihrer Mütter gesund heranwachsen und gut das Licht der Welt erblicken. Lass die Kinder bei ihren Eltern geborgen sein und die Liebe finden, die sie in ihrem Leben brauchen.

So bitten wir, durch Christus unsern Herrn. Amen.

Segen in der Schwangerschaft

Gesegnet sei die Frau,
die ein Kind in ihrem Bauch
wachsen lässt.

Gesegnet sei der Mann,
der Frau und Kind in seine
Arme nimmt.

Gesegnet sei das Kind,
es möge wachsen und
gedeihen,
dem Leben entgegenstreben
und zu seiner Zeit die eng
werdende Behausung
verlassen,
um von Vater und Mutter
empfangen zu werden als ihr
Kind.

Amen

Neuwahl des Vorsitzes



Christian Raffl



Christian Raffl legte im November aus persönlichen Gründen sein Amt als Vorsitzender der Bewegung für das Leben zurück.

Christian Raffl hat sich 10 Jahre in der Bewegung für das Leben als erster Vorsitzender für die Ungeborenen und deren Mütter und auch Väter eingesetzt. „Der Lebensschutz ist mir ins Herz geschrieben“, so sein Leitspruch. Wir danken Ihm sehr dafür und freuen uns, wenn er weiterhin diesem Leitspruch treu bleibt und seine Fähigkeiten zur Verfügung stellt.

Als neue Vorsitzende wurde Hildegard Tscholl aus Meran gewählt. Ihr zur Seite steht als Vizevorsitzender Gustavo Brinholi aus Bozen. Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Kraft und Mut für ihre Aufgaben. □



Hildegard Tscholl



Gustavo Brinholi

Profemina verlegt ihren Hauptsitz nach Südtirol

Die Frauenhilfsorganisation Profemina International öffnet in Südtirol ihre Tore zu Europa

Wir kennen den Einsatz von Pro Femina e.V. und 1000plus in Deutschland für die Ungeborenen schon seit langer Zeit. Anfang Dezember durften wir im Rahmen einer Eröffnungsfeier der neu gegründeten Profemina International in Bozen sozusagen aus erster Hand in die erfolgreiche Tätigkeit des Profemina-Teams Einblick gewinnen. Kristijan Aufiero, der Gründer dieser Organisation, stand uns am Ende seiner Ausführungen für ein kurzes Interview zur Verfügung.



Kristijan Aufiero

LEBE: Herr Aufiero, was hat Sie bewogen, zusätzlich zu den bereits bestehenden Strukturen diese Organisation in Südtirol zu gründen und wie kam es zu der Namensgebung?

Kristijan Aufiero: Das zentrale Anliegen von Profemina International in Bozen ist es, die Information, Beratung und Hilfe für Schwangere, die wir bislang ausschließlich auf Deutsch zur Verfügung gestellt haben, in immer mehr Sprachen und in ganz Europa zu verbreiten. Der Name Profemina bringt seit jeher den zentralen Anspruch unserer Arbeit zum Ausdruck: Es ist die Frau und ihr Wohlergehen, das im Zentrum all unseres Tuns und Bemühens steht. Unserer Überzeugung nach ist es die konsequente, liebevolle und solidarische Annahme der Schwangeren mit all ihren Ängsten, Sorgen und Wünschen, die ihr eine Entscheidung für das Leben möglich macht.

LEBE: Ihren Ausführungen war zu entnehmen, dass es ab einem bestimmten Zeitpunkt eine grundlegende Veränderung in der Beratungspraxis gegeben hat. Wodurch ist diese neue Art der Beratung angeregt worden?

Kristijan Aufiero: Die Art und Weise, wie und auf welchen Wegen Frauen heute kommunizieren und Beratung in Anspruch nehmen wollen, hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Die Nachfrage nach persönlicher und telefonischer Beratung sinkt seit Jahren von Monat zu Monat. Was geblieben ist, sind das Bedürfnis und der Wunsch nach objektiven Informationen, ehrlicher Beratung und echter Hilfe. So kommt es, dass Schwangere in Not nach alternativen Informations- und Beratungsangeboten suchen. Und die sollten idealerweise anonym, rund um die Uhr und überall zur Verfügung stehen – ganz so, wie junge Menschen das in vielen anderen Kontexten ihres Lebens gewohnt sind. Deshalb haben wir profemina.org Schritt für Schritt zu einer Beratungsplattform weiterentwickelt und so gestaltet, dass das Smartphone in der Hand einer Schwangeren in Not zum Instrument digitaler Sofortberatung wird.

LEBE: Die Ausbildung der Beraterinnen hat einen hohen Stellenwert, aber auch in die Weiterentwicklung der Beraterplattform investieren Sie viel Geld. Warum ist gerade letzteres auch so wichtig?

Kristijan Aufiero: Wir machen die Erfahrung, dass digitale Angebote ein idealer Einstieg in einen Beratungsprozess sind und wertvolle, erste Orientierung bieten. Weiterführende und vertiefte Beratung kann nur durch qualifizierte individuelle Beratung geleistet werden. Aber:

Kristijan Aufiero besuchte mit seiner Mitarbeiterin Paula von Ketteler unser Büro in Meran.



Von l.n.r.: Kristijan Aufiero, Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler, Paula von Ketteler, Waltraud Nischler

Welche Beratung eine Frau in Anspruch nimmt und in welchem Umfang sie dies tut, entscheidet sie selbst. Wir können nur versuchen, die richtigen Angebote zu machen.

LEBE: Aus den öffentlichen Statistiken erfahren wir die Abtreibungszahlen, die erschreckend hoch sind, allein in Deutschland sind es jährlich 100.000. Die Statistik aus ihrer Beratungspraxis lässt uns bestimmt hoffnungsvoller in die Zukunft blicken.

Kristijan Aufiero: Ja. Ich bin davon überzeugt, dass wir mit dem Auf- und Ausbau innovativer, zukunftsweisender und digitalbasierter Beratungsangebote mehr Frauen erreichen und mehr Schwangeren in Not Entscheidungen für das Leben ermöglichen können, als wir je zu hoffen gewagt haben. Diese Entwicklung besitzt das Potential, das Kräfteverhältnis im Ringen mit jenen Kräften, die die Abtreibung als beste Lösung eines Schwangerschaftskonflikts propagieren, zu unseren Gunsten und nachhaltig zu verändern.

LEBE: Wo helles Licht scheint, fallen die Schatten bekanntlich weit und stark. Der tatkräftige Gegenwind ließ ja nicht all zu lange auf sich warten. Warum haben Sie sich entschieden, die Internationalisierung Ihrer Beratung von Südtirol aus aufzubauen?

Kristijan Aufiero: Die politische Situation in Sachen Lebensschutz hat sich in Deutschland in den vergangenen Jahren dramatisch verändert. Linksextremistische Anschläge auf unsere Beratungseinrichtungen, systematische mediale Verleumdungskampagnen und ganz konkrete, politische Forderungen, unsere Beratung und Hilfe für Schwangere zu verbieten, sind unmittelbare Folgen dieser Veränderung. Diese Gemengelage hat uns dazu bewogen, die Internationalisierung unserer Arbeit nicht von Deutschland, sondern von Südtirol aus aufzubauen.

LEBE: Große Ziele brauchen starke Visionen. Eine Kultur des Lebens für ganz Europa zu schaffen ist wahrlich nicht klein gedacht. Was dürfen wir uns darunter vorstellen und welche Wege sind bereits eingeschlagen worden?

Kristijan Aufiero: Im Kern geht es darum, das, was wir im deutschsprachigen Raum erreicht haben, in und für ganz Europa aufzubauen: Eine Informationsplattform für Schwangere in Not, die Millionen Besucherinnen erreicht und hunderttausenden Frauen die Beratung und Hilfe bietet, die Entscheidungen für das Leben möglich machen.

Ja zum Leben zu sagen - unter allen Umständen und Bedingungen - und dieses Leben wieder als Geschenk Gottes zu begreifen und anzunehmen, das ist meiner Überzeugung nach das Fundament und zugleich die Voraussetzung für die Erneuerung der Kultur des Lebens und den Wiederaufbau eines christlichen Europas.

LEBE: Unser aller Herz ist erfüllt vom Auftrag, den Frauen die bittere Erfahrung der Abtreibung zu ersparen und Kinderleben zu retten. Wie sehen Sie die Sinnhaftigkeit kleinerer Beratungsstellen und die eventuelle Zusammenarbeit mit diesen Organisationen.

Kristijan Aufiero: Das ist ganz einfach: Ohne die vielen kleineren Beratungsstellen und vor allem ohne die Leidenschaft der Menschen, die sich dort Tag für Tag einbringen, ist die Erneuerung der Kultur des Lebens in und für Europa nicht möglich!

LEBE: Herr Aufiero, wir danken Ihnen herzlich für dieses Interview und Ihrem großen Team für den vielfältigen Einsatz im Schutz des Lebens □

GEBETSVIGILIEN

WIR BETEN
FÜR DAS LEBEN!



Sa, 21.01. in Meran
Sa, 18.02. in Bozen
Sa, 18.03. in Meran
Sa, 15.04. in Bozen

Bozen - Gries:

14.30 Uhr: Rosenkranz vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Kirche

16 Uhr: Hl. Messe
Dreiheiligenkirche,
Duca D'Aostaallee

Meran:

14.30 Uhr: Start Gebetszug ab Barmh. Schwestern Gratsch, Gebet vor dem Krankenhaus, zeitgleich gestaltete Anbetung in der Eucharistinerkirche

16 Uhr: Hl. Messe
Eucharistinerkirche,
Winkelweg



BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL

VERANSTALTUNGSKALENDER

Informiert euch auf unserer Webseite über den aktuellen Stand der Veranstaltungen: www.bewegungfuerdasleben.com

Abonniert unseren TELEGRAM-KANAL: <http://t.me/bewegungfuerdasleben>

TRAUERWORKSHOP RUND UM DIE TRAUER (siehe Seite 23)

„Für immer in meinem Herzen“ mit Astrid Fleischmann Wwe. Gerstl.
am Donnerstag, 26. Jänner 2023
Im Sitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

EHEVORBEREITUNG (siehe Seite 23)

Kurswochenende von Freitag, 10. bis Sonntag, 12. März 2023
Im Sitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

FILMABEND

"HUMAN LIFE" (siehe unten)

Termin: Mittwoch, 1. Februar 2023 um 19.30 Uhr
Im Sitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

"UNPLANNED" Was sie sah änderte alles (siehe unten)

Termin: Freitag, 3. März 2023 um 19.30 Uhr
Im Sitz der Bewegung für das Leben, Gampenstraße 49, Meran

PRODUZENTEN: GUSTAVO BRINHOLI & LUIZ H. MARQUES

HUMAN LIFE

Ein Dokumentarfilm über den Wert
und die Schönheit des Lebens

www.humanlifemovie.com



Mi, 1. Februar 2023
Beginn: 19.30 Uhr



UNPLANNED

WAS
SIE
SAH
ÄNDERTE
ALLES

Von der Leiterin einer
Abtreibungsklinik zur
Abtreibungsgegnerin.
Eine wahre Geschichte.

Fr, 3. März 2023
Beginn: 19.30 Uhr



NUR DU & DU FÜR IMMER!

EHEVORBEREITUNG

**Kurswochenende von
Fr, 10. bis So, 12. März 2023**

Liebe ist grenzenlos und erfüllt unser Leben mit Sinn. Diese Liebe kann das Leben bereichern und den Alltag verwandeln - für immer. Dieses Ehevorbereitungsseminar ist für alle Paare gedacht, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe wagen und auf ein christliches Fundament bauen wollen, das wirklich trägt! Unsere Referenten geben das Rüstzeug dafür, dass auch schwierige Phasen gemeinsam bewältigt werden können.



**BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

REFERENTEN:

Luzia und Hans Peter Hauser -

Familienreferenten www.liebeleben.com

P. Olaf Wurm OT - Theologe und Priester

Avv. Dr. Thomas Ladurner - Jurist und Anwalt

VERANSTALTUNGSORT:

Vereinsitz der Bewegung für das Leben

Gampenstraße 49, I-39012 Meran

Veranstalter: Bewegung für das Leben

ANMELDUNG UND INFOS:

Tel. 0039 0473 237338

E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com

Begrenzte Teilnehmerzahl



EIN WORKSHOP RUND UM DIE TRAUER

„Für immer in meinem Herzen“

Referentin: Astrid Fleischmann Wwe. Gerstl,
Counsellor Professional, Trauerbegleiterin

Am Donnerstag, 26. Jänner 2023 von 17 - 21 Uhr

Im Sitz der Bewegung für das Leben,
Gampenstr. 49, Meran

An diesem Abend nehmen wir uns Zeit und Raum für die Trauer. Trauer ist so vielfältig, wie die Verluste, die wir erleben. Krankheit, Frühgeburt, Abtreibung, Tod und vieles mehr kann die unterschiedlichsten Trauergefühle in uns auslösen, auch sehr schmerzhaft und unangenehm. Wichtig ist, dass wir all unsere Gefühle ernst nehmen und ihnen Raum schenken. Das ist notwendig, um Schritt für Schritt wieder Platz für kraftvolle Gefühle, wie Mut, Vertrauen und andere zu schaffen.

In diesem Workshop wollen wir versuchen unsere Trauergefühle einzuordnen, hilfreiche Ausdrucksmöglichkeiten kennenlernen und unterstützende Kraftquellen finden. Anmeldung erforderlich.



»Gespräche, die über Leben oder Tod entschieden«

Nicht immer sind finanzielle Nöte der Mutter der Beweggrund für eine Abtreibung - manchmal war das Kind nur einfach „nicht geplant“. So war es bei einer 24-jährigen jungen Frau.

von Bruna Rigoni, Centro di aiuto alla vita

Wir erfuhren von ihrer Situation, als sie bereits den Beratungsschein in der Hand hatte und es nur noch drei Tage bis zum Abtreibungstermin waren. Die junge Frau vertraute unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihrer Nachbarin an, dass sie schwanger ist, das Kind aber auf keinen Fall zur Welt bringen will. Die Nachbarin fühlte sich mit diesem „Geheimnis“ überfordert und rief uns im Centro di aiuto alla vita (ital. Pendant der Bewegung für das Leben) an. Ihr war es sehr wichtig, dass die junge Frau davon nichts erfuhr. Wir empfahlen ihr aber, offen und ehrlich zu sein und rieten ihr, die junge Frau um Entschuldigung zu bitten, dass sie nicht Stillschweigen bewahrt und mit uns gesprochen hat. Wir baten sie, ihr zu versichern, dass wir ihre Anonymität bei einem Treffen wahren und jegliche Entscheidung absolut respektieren würden.

Schon am darauffolgenden Tag begleitete die Nachbarin die junge Frau zu einem Treffen zu uns. Alleine mit ihr entspann sich ein berührendes Gespräch. Ich sehe noch die wunderschönen Augen der jungen Frau vor mir, die die Entscheidung, das Kind abzutreiben aus dem einzigen Grund, dass „es nicht geplant war“ getroffen hatte. Es gab weder ein Problem mit dem Partner, noch in ökonomischer Hinsicht. Zum Abschied durfte ich sie umarmen. Diese Umarmung ließ mich ein beginnendes Vertrauen spüren und Hoffnung aufkeimen. Sie ließ uns aber trotzdem im Unklaren, ob sie ihre Entscheidung revidieren würde. Bevor wir uns verabschiedeten, fragte ich sie, ob ich ihr SMS-Botschaften schicken darf. Sie stimmte zu.

Hier unser SMS-Dialog:

Beraterin: „Ciao, ich wollte mit dir sprechen, un abbraccio di cuore (AdÜ.: eine innige Umarmung). Darf ich dich anrufen?“

Junge Frau: „Heute und Morgen habe ich eine Sitzung“.

Beraterin: „Rufe mich an, sobald es dir möglich ist. Gute Sitzung und einen schönen Tag, ti abbraccio (AdÜ.ich umarme dich)“. Ich kam jedoch nicht zur Ruhe beim Gedanken an diese junge Mutter, doch es blieb mir nichts übrig, außer zu beten.

Junge Frau: „Danke, auch dir einen schönen Tag“. In dieser SMS fügt sie ein Herzchen mit einem Kuss hinzu... ein kleiner Hoffnungsschimmer.

Beraterin: „Bitte, verzichte nicht auf das Lächeln deines unschuldigen Kindes“.

Junge Frau: „Ich rufe dich morgen an, wenn ich etwas mehr Zeit habe... in der Zwischenzeit habe ich den Eingriff abgesagt, un abbraccio forte (AdÜ.: eine starke, innige Umarmung)“.

Beraterin: „Welch große Freude hast du mir bereitet. Ich bin gerührt, du bist Licht, wenn du durch dein „Ja“ den Weg deines Kindes erleuchtest. Es wird eine Weihnacht des Lichtes“.

Junge Frau: „Weihnachten... meines wird dieses Jahr noch magischer sein, dank aller Personen, die mir in diesen schwierigen Tagen nahe waren...“.

Der Austausch per SMS ging, jetzt mit frohem Unterton, weiter: **Junge Frau: „Ciao, carissimaaaa! (AdÜ: Allerliebste...) Hier geht alles gut voran und die Kleine fängt an zu zappeln... welch unglaubliche Emotionen... das Glück Frauen und Mütter zu sein!! Un grande bacio (AdÜ.) Ein ganz großer Kuss“.** Schließlich schrieb sie: „Maria ist geboren, un enorme abbraccio (A.d.Ü) dir eine riesige Umarmung, ... immer in meinem Herzen und in jenem meines Kindes, dieses süßen Geschöpfes, das hier ist, dank deiner liebevollen Unterstützung. Nun ist es mein Lebenszweck“.

□

Aus der Tageszeitung „Avvenire“ vom 15. Dezember 2022
Aus dem Italienischen übersetzt von Hermann Zagler

Maltas Präsident will Abtreibung liberalisieren – Präsident kündigt Rücktritt an

Der maltesische Präsident hat angekündigt, eher zurückzutreten, als ein Gesetz zur Liberalisierung der Abtreibung mit seiner Unterschrift in Kraft zu setzen. Das berichtet die maltesische Times of Malta und beruft sich auf Quellen im persönlichen Umfeld des Präsidenten.

George Vella, im Zivilleben Arzt, reagiert damit auf die gegenwärtig im Parlament diskutierte Änderung der Abtreibungsgesetzgebung. Diese soll künftig Abtreibungen in den Fällen erlauben, in denen das Leben der Mutter in Gefahr ist. Welche Fälle als „ernsthafte Gefahr“ gelten, soll noch von den Gesundheitsbehörden festgelegt werden. Bisher sind Abtreibungen auf Malta ausnahmslos verboten. Therapien der Mutter, in deren Folge das Kind bedauerlicherweise stirbt, sind auch unter der bisher geltenden Gesetzeslage erlaubt und zählen nicht als Abtreibungen.

Die Katholische Kirche in Malta hatten das Gesetzesvorhaben scharf kritisiert. Jedes menschliche Wesen sei von der Befruchtung bis zum natürlichen Tod wertvoll, sagte Scicluna. Das Recht auf Leben der ungeborenen Kinder sei „eng mit der Verteidigung jedes anderen Menschenrechts verbunden“. International Family News

USA: Klage gegen Zulassung der Abtreibungspillen

Ärzte und Ärzteverbände verklagen die US-Gesundheitsbehörde FDA (Food and Drug Administration) wegen der Freigabe der Abtreibungspillen mit den Wirkstoffen Mifepristone und Misoprostol. Sie werfen der Behörde vor, das Zulassungsverfahren abgekürzt und der Abtreibungspolitik höhere Priorität gegeben zu haben als der Gesundheit und Sicherheit der Patientinnen, als sie die Präparate im Jahr 2000 zugelassen haben.

Mittlerweile werden mehr als die Hälfte der Abtreibungen mit Medikamenten durchgeführt. Immer wieder gibt es Todesfälle und schwere Komplikationen bei den Müttern. Die Klage wirft der FDA vor, Bedenken hinsichtlich der Sicherheit wiederholt ignoriert zu haben. Zuletzt sei dies 2021 der Fall gewesen, als die FDA den Versand der Abtreibungspillen ohne vorausgehende Untersuchung der schwangeren Frauen zugelassen habe. www.kath.net

WHO möchte Zugang zu Verhütungsmitteln erleichtern

Die WHO zählt neben dem Einsatz von Verhütungsmitteln, die zum Teil auch frühabtreibend wirken, auch Abtreibungen zu Methoden der Familienplanung.

Die Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization, WHO) möchte weltweit den Zugang zu Verhütungsmitteln erleichtern. So beschreibt es eine aktuelle Empfehlung, die am 15. November 2022 von der WHO herausgegeben wurde.

Demnach sollen Verhütungsmittel wie Kondome, Antibabypillen, einige Diaphragmen und Spermizide sowie das Gestagen-Verhütungsmittel DMPA künftig auch über Apotheken und auf Vorrat ausgegeben werden. Ob die Empfehlungen der WHO umgesetzt werden, liegt in der Hand der jeweiligen Regierungen der Mitgliedsländer.

Die WHO begründet ihre Empfehlung mit den Erfahrungen während der Zeit der Corona-Auflagen. Viele Menschen hätten plötzlich keinen Zugang mehr zu Verhütungsmitteln gehabt, weil Ärzte, Krankenhäuser und Kliniken nur eingeschränkt erreichbar waren. Das habe das Risiko ungewollter Schwangerschaften erhöht, schreibt die WHO, legte aber keine Statistiken als Beleg dieser Behauptung vor.

Die Empfehlung trägt den Titel „Familienplanung. Ein globales Handbuch für Dienstleister“, das überarbeitet neuerschienen ist. Die WHO zählt neben dem Einsatz von Verhütungsmitteln, die zum Teil auch frühabtreibend wirken, auch Abtreibungen zu Methoden der „Familienplanung“. International Family News



HERZLICHEN *Glückwunsch*

Wir gratulieren Weihbischof Andreas Laun herzlich zu seinem 80. Geburtstag, den er bereits am 13. Oktober feierte. Bischof Andreas ist ein großer Verfechter des ungeborenen Lebens. In dieser Funktion war er bereits öfters unser Gast und hielt Vorträge und schrieb Artikel für diese Zeitschrift. Im Mai 2016 erhielt er als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz den „Preis des Lebens“.

Abtreibung: Gute Nachrichten aus England und den USA, schlechte aus Frankreich

Angestellter von Abtreibungszentren wird Lebensrechtsaktivist

Von Giuseppe Nardi

Kevin Duffy war ehemaliger Direktor und Berater des multinationalen Abtreibungskonzerns Marie Stopes International, jetzt umbenannt in MSI Reproductive Choices, mit Sitz in London und 13.000 Angestellten. Mit der Verhinderung und Tötung ungeborener Kinder lässt sich viel Geld machen. Im März 2019 verließ Duffy das Unternehmen und wurde ein überzeugter Lebensrechtsaktivist. Mehr noch: Er ist heute Geschäftsführer der Society for the Protection of Unborn Children (SPUC), der Gesellschaft zum Schutz der ungeborenen Kinder, im Bereich Forschung und Bildung. Dieser Seitenwechsel „ist nicht ganz wie die Geschichte im Film ‚Unplanned‘, aber nahe dran“, so der Psychologe, aktive Lebensschützer und Journalist Mauro Faverezani.

Kevin Duffy war sechs Jahre lang für den Aufbau von Abtreibungszentren in Afrika und Südasien verantwortlich: „Ich wusste immer, dass es sich bei einer Abtreibung um die Tötung eines Menschenlebens handelt, aber damals ging ich davon aus, dass sich die Frauen ohnehin diesem Eingriff unterziehen würden und es daher besser sei, wenn er unter hygienischen und sicheren Bedingungen durchgeführt würde.“

Als das internationale Abtreibungsunternehmen, für das er arbeitete, zusätzlich zu den chirurgischen Abtreibungen auch pharmakologische Abtreibungen in Eigenregie anbot, kamen in ihm die ersten Zweifel auf. Es gab keine Unterstützung für die Frauen, sodass selbst deren Gesundheit nicht mehr sicher war, ganz zu schweigen von ihrem Wohlergehen und dem des Kindes. Als Insider weiß er:

„Immer mehr Frauen kommen mit unvollständigen Abtreibungen in die medizinischen Zentren, nachdem sie in der örtlichen Apotheke gekaufte Abtreibungspillen in Eigenregie eingenommen haben.“

Im Frühjahr 2020 wurde im Vereinigten Königreich bekanntgemacht, dass Abtreibungspillen auch auf dem Postweg bezogen werden können, aber es stellte sich bald heraus, dass sich diese Vorgehensweise jeglicher Kontrolle

entzieht. Ein Anruf genügt, um Abtreibungsprodukte an fiktive Personen zu schicken. Wichtig ist nur, dass ein Frauenname angegeben wird: „Und sie nannten dies einen fantastischen Fortschritt im Gesundheitswesen“, so Duffy.

Die ganze Entwicklung löste in Duffy einen Um Denkprozess ein. Der einzige Grund, weshalb er mitgemacht hatte, war weggefallen.

„Ich habe beschlossen, mein Wissen und meine Erfahrung in den Dienst der Lebensrechtsbewegung zu stellen. Ich bin zuversichtlich, dass die falschen Narrative der Abtreibungsindustrie besiegt werden können und dass eine Kultur des Lebens wiederhergestellt werden kann, die sich wirklich um das Wohlergehen der Frauen und den Schutz der Menschenrechte kümmert. Die Arbeit bei dem Abtreibungsriesen hat mir gezeigt, wie gewalttätig diese Praxis ist und wie kalt und gefühllos die Frauen behandelt werden. Die Mitgliedschaft in der SPUC, der größten britischen Pro-Life-Gruppe, ist eine großartige Gelegenheit, meinen Beitrag dazu zu leisten, dass Abtreibung eines Tages undenkbar wird.“

Und noch eine gute Nachricht gibt es: In den letzten Tagen hat der Oberste Gerichtshof des Staates Georgia (USA) die Heartbeat Bill wieder in Kraft gesetzt, die von einem örtlichen Richter blockiert worden war. Das bedeutet, dass eine Abtreibung nach der sechsten Schwangerschaftswoche, wenn man den Herzschlag des Babys im Mutterleib hören kann, wieder verboten ist. Die große Wende brachte das Urteil des Obersten Gerichtshofs der USA vom Juni 2022, mit dem das unsägliche Abtreibungsurteil Roe gegen Wade von 1973 aufgehoben und festgestellt wurde, dass Abtreibung kein verfassungsmäßiges Recht ist. Seither ist eine Heartbeat-Bill in vier Staaten der USA in Kraft getreten und in weiteren drei Staaten gerichtlich blockiert, was aber bald fallen dürfte. In sieben Staaten ist die Tötung ungeborener Kinder seither grundsätzlich verboten. In zwei weiteren Staaten gibt es keine Abtreiber mehr. Und im Staat New Mexico diskutierte das Parlament über die Einführung des Gesetzes.

Abtreibung soll als „Grundrecht“ in die Verfassung

Eine schlechte Nachricht kommt hingegen aus Frankreich. Die Nationalversammlung, das ist die erste Kammer des französischen Parlaments, hat den ersten Schritt unternommen, die Tötung eines ungeborenen Kindes als „Recht“ in der Verfassung zu verankern. Im Parlament verfügt nicht Staatspräsident Emmanuel Macron über eine Mehrheit, sondern die Opposition. Die Initiative zur Verfassungsänderung geht von der radikalen Linken La France insoumise (LFI) von Jean-Luc Mélenchon aus. Erstunterzeichnerin ist die Fraktionsvorsitzende Mathilde Panot, die vom Mainstream als Abgeordnete gelobt wird, die sich „am meisten für die Erhaltung des Planeten einsetzt“. Der Schutz von Menschenleben ist darin aber offensichtlich nicht enthalten.

Antrag zur Änderung der französischen Verfassung, um Abtreibung als „Grundrecht“ festzuschreiben

Ihre Initiative wird nicht nur von den 151 Abgeordneten der Linksradierten, Grünen, Kommunisten und Sozialisten unterstützt, sondern auch von Macrons linksliberaler Partei Renaissance (110 Abgeordnete). Für eine Mehrheit hätte das noch nicht gereicht. Macron verfügt jedoch über eine Reihe von Unterstützerparteien. Für die Initiative stimmten 337 Abgeordnete, nur 32 dagegen. Auch zahlreiche Abgeordnete der rechtsbürgerlichen *Républicains* und die Mehrheit der Abgeordneten von *Le Pens* *Rassemblement National* stimmten dafür, was wieder einmal bestätigt, dass eine Rechte, die über keine soliden kulturellen und geistigen Grundlagen verfügt, wenn es darauf ankommt, wenig taugt und zur Linken mutiert. In der zentralen Lebensrechtsfrage positionierte sich *Le Pens* Partei im politisch korrekten linken Mainstream. Ziel ist es, Artikel 66 der französischen Verfassung um einen Absatz zu ergänzen, der ganz in der Tradition des Anti-Sprech besagen soll, dass niemand „das Recht auf eine freiwillige Abtreibung verletzen“ darf. Übersetzt meint er:



Embryo in der 12. -14. Schwangerschaftswoche

Niemand darf sich der Tötung eines ungeborenen Kindes in den Weg stellen, wenn die Mutter diese will. Dergleichen ist beispiellos in der an Grausamkeit nicht armen Menschheitsgeschichte. Beispiellos ist, den subjektiven Tötungswillen einer Einzelperson nicht nur rechtlich zu kodifizieren, sondern sogar als Verfassungsrecht festzuschreiben zu wollen. Nicht das brutalste Schreckensregime ist auf einen solchen Gedanken gekommen. Als Demokratisierung verbrämt, soll es durch eine tödliche Übersteigerung der Individualrechte möglich gemacht werden. Dafür ist jedoch die totale Ausblendung des Kindes und seiner Rechte notwendig. Das Kind muss völlig entmenschlicht und verdinglicht werden, um einen solchen Terror in einem Rechtsstaat denkbar zu machen. Dessen Prämissen müssen dafür in der Lebensrechtsfrage, der ersten aller Menschenrechtsfragen, bis zur Unkenntlichkeit verzerrt werden. In Frankreich scheint man 50 Jahre nach der Legalisierung der Abtreibung so weit zu sein. Das zugrundeliegende Denken rührt von noch weiter her.

Die Mehrheit in der Nationalversammlung reicht allerdings nicht aus, um die Verfassung zu ändern. Der Änderungsvorschlag muss wortgleich auch vom Senat, der zweiten Kammer des französischen Parlaments, gebilligt werden und dann entweder durch eine Volksabstimmung oder eine Dreifünftel-Mehrheit der in gemeinsamer Sitzung tagenden beiden Parlamentskammern angenommen werden. Frankreichs Lebensschützern steht ein langer, harter Weg bevor, um den freien Fall eines europäischen Kernlandes in die Barbarei abzuwenden. □

Schwangere mit Krebsdiagnose wählt das Leben – und wird geheilt



Foto: Detroit Catholic

Jessica Hanna, eine Lebensschützerin aus Detroit, Michigan, USA, entschied sich trotz Brustkrebs während der Schwangerschaft gegen eine Abtreibung - und wurde geheilt. Das berichtet LifeNews. In der 14. Woche erfuhr die Schwangere, dass sie vermutlich Brustkrebs im Endstadium hatte. Mehrere Ärzte rieten ihr daraufhin zur Abtreibung ihres Kindes. Doch Hanna wollte nun ihre jahrelang verkündeten Überzeugungen als Lebensschützerin in die Tat umsetzen. Sie wählte das Leben.

Ihr erster Schritt war das Gebet, unter anderem am Grab des seligen Pater Solanus Casey, eines Kapuziners, der vor rund 100 Jahren in Detroit als Klosterpförtner wirkte und zu dessen Lebzeiten bereits viele Heilungen geschahen. Hanna bat auch befreundete Menschen um ihr Gebet.

Darüber hinaus unterzog sie sich einer Chemotherapie, die wegen der Schwangerschaft etwas modifiziert war. Schließlich gebar Hanna einen gesunden Buben - und der Krebs war am Abklingen; beides sieht sie als Wunder.

Noch während ihres Leidensweges teilte sie ihre Geschichte über Social Media, um andere in sorgenvollen Zeiten zur Hoffnung und zum Gottvertrauen zu ermutigen. „Ich dachte, dass kein Leiden jemals vergeblich sein soll“, erzählte Hanna gegenüber EWTN (Fernsehsender Eternal Word Television Network in Birmingham (Alabama/USA)). Vertrauen auf Gott bedeute für sie, eigene Wünsche und Sehnsüchte zurückzustellen, am Fuße des Kreuzes zurückzulassen und dem Herrn zu übergeben. □

Quelle: www.kath.net



„AUSNAHMSWEISE OHNE TITEL“

Autor Julian Peter Messner

VON KATHARINA ZÖGGLER

„ausnahmsweise ohne titel“ ist ein Gedichtband von Julian Peter Messner und erschien 2022 im Raetia-Verlag. Das etwa 70 Seiten umfassende Buch enthält Gedichte, aber auch selbstgemalte Bilder des Autors. Auf der Rückseite des Buches wird das Wesen seiner Gedichte so zusammengefasst:

„In Julian Peter Messners Gedichten stecken Selbstreflexion, Humor und ganz viel Liebe – für das Schreiben, für die Frauen in seinem Leben, für die Welt, in der er lebt. Für die Welt, die Menschen wie ihn* nicht haben will, obwohl sie doch so viel ärmer wäre ohne sie.“

„Menschen wie ihn“, damit sind Menschen mit Down-Syndrom gemeint, denn Julian Peter Messner wurde mit Trisomie 21 geboren. Er begegnet der Welt neugierig und mit offenen Ohren und Augen, aber hält der gegenwärtigen Gesellschaft auch den Spiegel vor: „trisomie 21 führt meist zu abtreibung / stand in einer zeitung“, oder „ich bin julian ich habe trisomie 21 oder das down-syndrom / wenn mama mich ...“

Klaffende Leere für ein Wort, das das Ich nicht aussprechen will, denn er könnte auch nicht geboren sein, dessen ist sich Julian Peter Messner bewusst.

Trotzdem, oder vielleicht auch genau deswegen, strahlen seine Gedichte vor Genialität, denn die Texte bewegen sich nicht in engen Rahmen von Metaphertheorien und rhetorischen Figuren, sondern sind frei und einfach da. Das Ich, das in den Gedichten von sich selbst erzählt, meint sich selbst, den eigenen Körper, die eigene Sprache. Es ist ein existentielles Ich, das sich seinen Ängsten stellt, sich mit seinen eigenen

Gedanken befasst und weiß, wie stark es ist: „ich bin ein stamm von baumespracht“. Raetia Verlag

Der Brunecker Julian Peter Messner ist Bandleader, Sänger, Dichter, Schauspieler, Zeichner, Regisseur und er hat das Down-Syndrom. Hier einige Aussagen von ihm zum Thema Abtreibung, die er in einem Interview für die Südtiroler Tageszeitung gemacht hat:

„Abtreibung ist schrecklich, schon das Nachdenken darüber macht traurig.“

„Um den 21.03. herum, dem Welt Down Syndrom Tag, habe ich mehrmals Artikel zum Thema Abtreibung bei Verdacht auf Down Syndrom gelesen und wollte ganz einfach aufzeigen, dass wir Menschen mit Down Syndrom vieles können und absolut gerne leben.“

„Ob behindert, beeinträchtigt, Mensch mit handicap oder Mensch mit besonderen Fähigkeiten, ändert nichts an der Tatsache, wichtig für mich ist, dass allen mit Respekt begegnet wird.“

„Es macht mich tief traurig, dass weltweit 90 bis 95 Prozent der Eltern, bei deren Kind Down-Syndrom festgestellt wird, sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden. Ich bin mir sicher, dass Menschen, die uns kennen im Down Syndrom keinen Grund zur Abtreibung sehen.“

„Ich bin gegen pränatale Tests, um Kinder mit erhöhtem Down-Syndrom-Risiko zu erkennen.

Ich würde solche Tests verbieten. Wenn Menschen mit Down Syndrom mehr in der Gesellschaft integriert werden, wird die Angst davor kleiner werden.“

»Ich freute mich über mein Kind und dennoch habe ich es getötet,«

Familiäre Abtreibungsbelastungen - Wie eine Abtreibungsüberlebende erneut zum Opfer wurde.

Von Natalie Bayer-Metzler

Nach Einnahme der Abtreibungspille Mifegyne® (RU-486) realisierte eine Frau in der 6. Schwangerschaftswoche, dass sie übereilt zum Tötungspräparat gegriffen hatte, dessen Wirkung sie versuchte rückgängig zu machen.

„Völlig ferngesteuert griff ich nach der für mein Kind todbringenden Tablette und schluckte sie. Ich empfand es wie in einem Sog, dem ich mich nicht entziehen konnte.“

Die 46-jährige Frau kann sich im Nachhinein nicht erklären, wie sie zum Entschluss kommen konnte abzutreiben. Trotz Einnahme des schwangerschaftsunterstützenden Hormons Progesteron, kam es infolge der Einnahme der Abtreibungspillen zwei Tage später zur Fehlgeburt. Die Frau ist untröstlich. Bei genauerem Hinsehen offenbaren sich interessante Hintergründe:

„Ich habe trotz Freude über die Schwangerschaft mein Kind abgetrieben.“

Bereits ein paar Tage nach erfolgter Abtreibung sagt die Frau: „Die vergangenen sechs Schwangerschaftswochen habe ich extrem genossen. Ich freute mich auf das Kind. Im Gegensatz zu meinen vorangegangenen Schwangerschaften ging es mir körperlich so gut. Doch dann änderte sich das schlagartig. Ich habe seit ein paar Jahren mit undefinierbaren Ängsten zu kämpfen. Diese kommen aus dem Hinterhalt. Sie krochen hoch und nahmen immer mehr Raum ein, als ich bemerkte, dass mein Partner und meine Mutter gegen das Kind waren. Die Ängste trieben mich, so dass ich mein eigenes geliebtes Kind gegen meinen Willen mit der Tablette tötete.“

„Ängste ergriffen mein Herz und ließen mich an Abtreibung denken.“

Gespräche mit ihrem Partner ließen die Frau unsicher werden. Angetrieben durch Ängste, kam die Frage auf, ob sie sich tatsächlich

nochmals für neues Leben öffnen möchte. Obwohl der Mann nicht direkt auf Abtreibung drängte, zählte er sämtliche mögliche Einschränkungen auf, die ein Kind mit sich bringen würde. Das ließ die Schwangere zweifeln und sie fragte sich, ob die Beendigung der Schwangerschaft eine Option wäre. Hinzu kam die lebensfeindliche Haltung ihrer Mutter, die sie aufforderte, das Kind abzutreiben.

„In der Familienberatungsstelle wurde mir die Abtreibungspille buchstäblich aufgedrängt.“

Wenn hilfeschuchende, verzweifelte Schwangere in die Fänge von lebensfeindlichen Beratern gelangen, ist häufig der Griff zur todbringenden Tablette vorprogrammiert.

„Ich ging zur Familienberatungsstelle in der Hoffnung, dort mit jemandem über meine Ängste sprechen zu können. Eine Krankenschwester sagte, ich soll mir das mit einem Kind in meinem Alter nicht mehr antun. Sie drängte mich buchstäblich, die Tablette sofort zu nehmen. Dann sei es erledigt. Die Zeit dränge, da sie am darauffolgenden Tag die Beratungsstelle geschlossen hätten. Mein Partner wusste nicht einmal, dass ich zu diesem Termin gegangen bin.“

Sofort nach Einnahme der Tabletten realisierte die Frau ihren Fehler. Sie suchte im Internet nach Hilfe, die Wirkung der Abtreibungspille aufzuhalten. Leider kam es trotz sofort eingeleiteter Gegenmaßnahmen zur Fehlgeburt. Die Frau trägt schwer an den unabänderlichen Folgen der Tabletteneinnahme und an der Tatsache, dass sie den Angriffen auf das Leben ihres Kindes nicht widerstehen konnte.

Wie konnte es so weit kommen?

Die drängende Frage ist nun: Was hat die Frau bewogen, die Abtreibungspille einzunehmen, obwohl sie die Schwangerschaft als sehr positiv und gut empfunden hatte?



In den Gesprächen wurde die Dramatik deutlich, die auf dieser Familie lastet. Die Frau stammt aus einer kommunistischen Familie. In Russland wurden Abtreibungen quasi als Verhütungsmethode angewendet. Das betraf auch die Mutter dieser Frau, was bedeutet, dass sie selber eine Abtreibungsüberlebende ist. Die verzweifelte Frau versuchte mit ihrer Mutter über den Druck und die daraus folgende Not zu sprechen, die sie veranlassten, dieses Kind abzutreiben. Die Mutter habe dafür keinerlei Verständnis gezeigt. Im Gegenteil. Nachfolgender Sachverhalt macht deutlich, worin dies begründet ist: Ihre Mutter hatte sechs Kinder durch Abtreibung verloren. Zwei hat sie geboren. Somit hat die heute 46-Jährige sechs durch Abtreibung verstorbene Geschwisterkinder. Bereits seit ihrer Kindheit verspüre sie einen grauen Schleier der Depression, der auf ihr lastete, was darin begründet ist, dass es damals auch sie treffen hätte können und ihr Leben wäre ausgelöscht worden.

Ihre Mutter habe erzählt: „In Reihen sind wir Frauen damals angestanden und haben ohne Betäubung die Absaugung über uns ergehen lassen.“ Darüber habe ihre verbitterte Mutter in den vergangenen Jahren immer und immer ohne eine Träne zu vergießen, gesprochen.

Nochmals schwanger werden, um zu versöhnen und zu vergessen?

Häufig zeigt sich, dass Frauen eine unverarbeitete Abtreibung mit einer erneuten Schwangerschaft wieder „gut machen wollen“. Doch dieses Verlangen nach einem „Ungeschehen-machen“

gelingt nicht. Das Leben jedes Menschen ist einzigartig. Die „Ersatzkind-Theorie“ geht nicht auf.

Bereits vor sechs Jahren abgetrieben.

Dass die Frau, die jetzt um ihr verlorenes Kind weint, bereits vor sechs Jahren eine Abtreibung hatte, kam mehr nebenbei ans Licht. Sie habe damals in einer unpassenden Beziehung gelebt. Die Abtreibung sei nicht leicht gewesen, aber sie sei schnell darüber hinweggekommen, weil die rationalen Argumente im Gegensatz zum jetzigen Kind überwogen hätten. Immer wieder kommen unverarbeitete, verdrängte Abtreibungen hoch, wenn erneut eine Abtreibung erfolgt ist.

Hilfe und Heilung durch Post-Abortion-Seelsorge

Da auch der Kindesvater bereits zwei abgetriebene Kinder hat, gilt es mehrere Herausforderungen aufzuarbeiten, die dank versierter Post-Abortion-Seelsorge-Mitarbeiter gut gelingen kann. Es gibt im deutschsprachigen Raum mehrere hilfreiche Programme für Eltern, deren Kinder durch Abtreibung verstorben sind. □

Hier zwei Adressen:

- Rachels Weinberg Deutschland - www.rachelsweinberg.de
- SaveOne Europe - Hoffnung nach einer Abtreibung - www.saveoneeurope.org

Quelle: Plattform Leben Vorarlberg www.plattform-leben-vorarlberg.at



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**



ZIELSETZUNGEN:

Liebe Leser, wir sind ein ehrenamtlicher Verein, der sich um eine „Kultur des Lebens“ bemüht. Wir fördern eine lebensbejahende Denkweise bezüglich Annahme und Schutz eines jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung - von der natürlichen Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

Wir setzen uns u.a. ein:

- gegen jede Art von Manipulation und Selektion am ungeborenen, alten und behinderten Leben;
- für die gezielte Hilfe für schwangere Frauen in Not durch konkrete Beratung und Hilfe;
- für Hilfen zur Bewältigung des PAS - POST ABORTION SYNDROM.

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL



Besuche uns
in den sozialen Medien

